



**HAL**  
open science

## Oskisch dikked : eine unerwartete Perfektform

Emmanuel Dupraz

► **To cite this version:**

Emmanuel Dupraz. Oskisch dikked : eine unerwartete Perfektform. Morphologie, syntaxe et sémantique des subordonnants, Jul 2010, Bratislava, Slovakia. pp.17-34. halshs-01542397

**HAL Id: halshs-01542397**

**<https://shs.hal.science/halshs-01542397>**

Submitted on 16 Aug 2023

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

## Greek and Latin from an Indo-European Perspective 3 (GLIEP 3)

# IJDL Supplements

Edited by Eugen Hill and Stefan Schumacher

2<sup>nd</sup> Volume

Wojciech Sowa/Stefan Schaffner (eds.)

# **Greek and Latin from an Indo-European Perspective 3 (GLIEP 3)**

Proceedings of the Conference held at the  
Comenius University Bratislava  
July 8<sup>th</sup>–10<sup>th</sup> 2010

IJDL - International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction  
is edited by Eugen Hill and Stefan Schumacher.

Address of editorial office:  
Institut für Sprachwissenschaft (Indogermanistik)  
Universität Wien  
Sensengasse 3a  
1090 Wien  
Austria

Editorial Board:  
Andreas Willi, Oxford  
Daniel Petit, Paris  
Peter Schrijver, Utrecht  
Brent Vine, Los Angeles  
Rex Wallace, Amherst  
Jenny Larsson, Stockholm  
Peter-Arnold Mumm, München  
David Stifter, Maynooth  
Martin Kümmel, Freiburg  
Claus Schönig, Berlin

**Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie;  
detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.dnb.de>.

IJDL is published semi-annually in June and December. Annual subscription rate is  
44 Euro including VAT, excluding shipping costs. Please order at your bookseller or at  
the publisher: Verlag Anja Urbanek, Straubinger Str. 30g, 80687 München, Germany,  
tel +49-(0)89-88 98 89 01, fax +49-(0)89-88 98 89 02, [anja@peniopo.de](mailto:anja@peniopo.de).

|peniopo| Verlag Anja Urbanek  
[www.peniopo.de](http://www.peniopo.de)  
© 2012 Verlag Anja Urbanek, München  
Printing and binding: Bookstation, Anzing  
Printed in Germany • ISBN 978-3-936609-59-2

## Contents

Editors' preface .....	1
Some remarks on the genitive of the Latin third declension and its Faliscan pendant.....	3
<i>Ludmila Buzássyová</i>	
Oskisch <b>dikked</b> : eine unerwartete Perfektform. ....	17
<i>Emmanuel Dupraz</i>	
Myc. <i>wo-si-jo-ne</i> as a $\tau\epsilon\rho\psi\acute{\iota}\mu\beta\rho\tau\omicron\varsigma$ -compound.....	35
<i>Máté Itzés</i>	
Aspects of poetic etymology of personal names in Homer .....	65
<i>Zvonko Liović</i>	
'You' and 'me' in Ancient Greek: the case of three 'female' comedies ...	81
<i>Chiara Meluzzi</i>	
The relative chronology of <i>ln</i> -assimilation and Cowgill's Law in Greek .....	101
<i>Toru Minamimoto</i>	
The imperative mood between Latin and Indo-European: a morphosemantic analysis.....	113
<i>Elena Triantafyllis</i>	



# Oskisch dikked: eine unerwartete Perfektform<sup>1</sup>

von Emmanuel Dupraz

1. 1. – Im Jahre 2003 wurde von Gianfranco De Benedittis eine kurze oskische Inschrift veröffentlicht<sup>2</sup>, deren Deutung einige Schwierigkeiten bietet. Die Inschrift ist auf dem Sockel eines bronzenen *thymiaterion* geritzt. Leider wurde der Gegenstand nicht im Rahmen archäologischer Ausgrabungen entdeckt – er befindet sich seit mehreren Generationen im Besitz einer italienischen Familie aus dem ehemaligen Gebiete der *Samnites* – so daß der Kontext des Fundes unbekannt ist. Das *thymiaterion* wurde anscheinend in der zweiten Hälfte des III. oder aber in der ersten Hälfte des II. Jahrhunderts v. Chr. hergestellt<sup>3</sup>. Nach Gianfranco De Benedittis lautet der Text:

(1)     **marahiis. úpfalliu. ekik. dikked**

1. 2. – Die einzige Form, deren Deutung feststeht, ist **ekik**, der Nominativ-Accusativ Singular Neutrum des Demonstrativums *\*eko-/\*ekso-*, ‘dieses’. Das Demonstrativum wird in dieser Inschrift exophorisch und proximal

---

<sup>1</sup> Vielen Dank an Wojciech Sowa, der mich veranlaßt hat, den vorliegenden Aufsatz zu schreiben, und an Gerhard Meiser, für seine Beobachtungen.

Alle sabellischen Inschriften außer dem Texte, der von G. De Benedittis (2003) veröffentlicht wurde, und den Iguvinischen Tafeln werden nach den Sammlungen von E. Vetter (1953), P. Poccetti (1979) und H. Rix (2002) angeführt. Die Iguvinischen Tafeln werden angeführt, indem vor der Nummer der Tafel und der Zeile die Abkürzung IT steht. Alle lateinischen Inschriften werden nach dem *Corpus inscriptionum Latinarum* (CIL) angeführt.

<sup>2</sup> Vgl. G. De Benedittis (2003).

<sup>3</sup> Vgl. G. De Benedittis (2003: 408-409): Der Gegenstand wurde wahrscheinlich im Gebiete der *Samnites* hergestellt, entspricht aber einer etruskisch-umbrischen Tradition, die zwischen 350 und 250 v. Chr. belegt ist.

gebraucht: Sein Referent ist der Gegenstand selber, auf welchem die Inschrift geritzt ist.

Die zwei ersten Formen bilden wohl eine onomastische Formel. Gianfranco De Benedittis meint, die zweite Form sei **úpfalliu** mit diakritischem Strich. Die Photographie, die Gianfranco De Benedittis veröffentlicht, zeigt aber m. E. keinen Strich auf dem ersten Buchstaben, so daß der Text vielleicht eher so lautet:

- (1') **marahiiis. upfalliu. ekik. dikked**  
 '[(Die Frau] des Marahis/Marahius, Opfallia, hat dies gestiftet.'

Die Inschrift wurde also wahrscheinlich vor der oskischen Schriftreform geschrieben, die etwa 270 v. Chr. **-í-** und **-ú-** einführt<sup>4</sup>, oder spätestens kurz nach dieser Reform und ohne durchgängigen Gebrauch der diakritischen Striche. In **ekik** z. B. fehlt ganz sicher der diakritische Strich, der später in der Form **ekík** belegt ist.

Die Form **úpfalliu** oder vielleicht eher **upfalliu** ist wahrscheinlich ein weiblicher Gentilname im Nominativ Singular<sup>5</sup>. Die erste Form **marahiiis** hingegen wird von Gianfranco De Benedittis als einen Schreibfehler betrachtet: Die richtige Form sei der Genitiv Singular Maskulinum *\*marahieis*, d. h., es sei ein **-i-** anstatt des richtigen *\*-e-* geritzt worden. Dann besteht die onomastische Formel aus dem Genitiv des Vornamens oder Gentilnamens eines Mannes<sup>6</sup> und dem Nominativ des Gentilnamens einer Frau, also aus einem Gamonymikon oder Patronymikon und dem Gentilnamen der betreffenden Frau. Diese onomastische Formel ist im Oskischen m. W. völlig isoliert<sup>7</sup>: Die weiblichen Formeln belegen sonst keine Gamonymika oder Patronymika<sup>8</sup>. Im zeitgenössischen Lateinischen aber, insbesondere in den Grabsteinen aus Praeneste, existieren Formeln,

<sup>4</sup> Zu dieser Reform, vgl. H. Rix (1995: 357).

<sup>5</sup> Vgl. G. De Benedittis (2003).

<sup>6</sup> Zur Deutung der Form *\*marahieis*, vgl. H. Rix (2002: 142). Es kann sich um einen Vornamen oder aber um einen Gentilnamen handeln.

<sup>7</sup> Vgl. M. Lejeune (1976: 27 und 57-59), P. Poccetti (1982: 330-334) und F. Poli (2009: 348-349).

<sup>8</sup> Die betreffende Frau, die das bronzene, kostbare *thymiaterion* weiht, und die einen eigenen Gentilnamen hat, war bestimmt keine Sklavin, so daß der männliche Vorname oder Gentilname nicht den Eigentümer einer Sklavin bezeichnet.

in welchen der Vorname, der Gentilname, das *cognomen* oder mehrere onomastische Formen des Mannes neben dem Gentilnamen einer Frau stehen<sup>9</sup>; die Inschrift CIL I<sup>2</sup> 241 aus Praeneste enthält die Formel PE-TRONI. IVNIA, in welcher der Gentilname des Mannes vor dem Gentilnamen der Frau erscheint, genau wie die Form **marahiis** vor dem Gentilnamen **upfalliu** erscheint.

2. 1. – Der Zweck des vorliegenden Aufsatzes besteht darin, die Verbalform **dikked** zu erforschen, um morphologische Hypothesen über die Stammbildung aufzustellen, die in dieser Form belegt ist.

Der semantische Inhalt dieser Form, ihre Deutung als Indikativ Perfekt Aktiv 3. Sg. und die Identifizierung der betreffenden Wurzel sind m. E. unproblematisch<sup>10</sup>. Die Endung **-ed**, die die thematische Sekundärendung *\*-et* fortsetzt, ist charakteristisch für die sabellischen Perfekta<sup>11</sup>. Der Satz, dessen Subjekt einen Menschen bezeichnet und dessen Objekt auf einen kostbaren Gegenstand hinweist, ist wohl pragmatisch eine Gedenkinschrift, die sich auf die Schenkung des *thymiaterion* bezieht<sup>12</sup>. Die Inschrift enthält nicht den Namen des Wesens, dem das *thymiaterion* geschenkt worden ist. Wenn es sich um eine Gottheit handelt - d. h., wenn der Gegenstand ursprünglich in einem Heiligtum stand - dann ist die Form **dikked** semantisch parallel mit den lateinischen Perfekta *dicāuit* oder *dēdicāuit* 'hat feierlich gesagt, hat gestiftet', und weist auf dieselbe Wurzel hin wie diese lateinischen Lexeme. Letztere bezeichnen u. a. das rituelle Übergeben eines Gegenstandes an eine Gottheit; das Objekt kann eine Votivgabe oder auch ein Kultusgebäude sein<sup>13</sup>.

2. 2. – Das Lexem *dicāuit* erscheint nur in einer lateinischen Inschrift der republikanischen Zeit, CIL I<sup>2</sup> 1439 = (2), aus *Bouillae* im Latium, deren Text lautet:

<sup>9</sup> Vgl. R. Wachter (1987: 126, 181-185 und 206-208).

<sup>10</sup> Vgl. G. De Benedittis (2003: 408-409).

<sup>11</sup> Vgl. G. Meiser (2003: 102).

<sup>12</sup> Die Anwesenheit eines exophorischen Demonstrativums, das auf den betreffenden Gegenstand hinweist, ist kennzeichnend für die oskischen Gedenkinschriften.

<sup>13</sup> Vgl. G. Dumézil (1974<sup>2</sup>: 548) über den Status eines Gegenstandes, der *dēdicātus* ist. Vgl. auch A. Ernout und A. Meillet (1959<sup>4</sup>: 172-173) und M. de Vaan (2008: 169-170).

(2) *in fronte*  
 VEDIOVEI. PATREI  
 GENTEILES IVLIEI

*in latere intuenti dextra*  
 VEDI[ouei ?] AARA

*in parte postica*  
 LEEGE. ALBANA. DICATA

Auch in diesem Falle handelt es sich um eine Weihinschrift, die auf eine Gabe an eine Gottheit hinweist. Das Kompositum *dēdicāre* hingegen erscheint in vielen lateinischen Inschriften der republikanischen Zeit.

Das Lexem *dicāre* ist etymologisch ein Denominativum, das aus dem ererbten Wurzelnomen *\*-dik-* ‘derjenige, der sagt’ abgeleitet worden ist. Solche *-ā*-Denominativa aus Wurzelnomina wurden sekundär als Intensiva motiviert. Da das Wurzelnomen *\*-dik-* > *\*-dik-* in den italischen Sprachen als zweites Glied in Komposita erschien, entstanden wohl ursprünglich Verbalkomposita in *\*-dik-ā-*, aus welchen das Simplex *dicāre*, ‘feierlich sagen’, abstrahiert wurde. Das Kompositum *dēdicāre* mag seinerseits aus dem neu entstandenen *dicāre* abgeleitet worden sein<sup>14</sup>.

2. 3. – Im Oskischen ist ein Perfekt **dadíkatted**, ‘hat gestiftet’, in der Inschrift Ve 151 = Po 19 = Ri Sa 21 = (3) belegt:

(3) **gn(afvs). stafís. m(ara)h(eís). stafidins. metd(ís). t(úvtiks). dadíkatted**  
 ‘Gnaeus Staius, Sohn des Marahius, Stabidinus, *meddix* des Stadtstaates, hat gestiftet.’

Es handelt sich um die Weihinschrift des Tempels A von Pietrabbondante, die gemeinsame Kultstätte aller *Samnites Pentri*. Der Tempel wurde von einem Mitglied der mächtigen Familie der *Staii* um 180-170 v. Chr. errichtet<sup>15</sup>.

<sup>14</sup> Vgl. auch A. Ernout und A. Meillet (1959<sup>4</sup>: 172-173) und M. de Vaan (2008: 169-170). Vgl. auch M. Leumann (1977<sup>5</sup>: 549-550), D. Steinbauer (1989: 136-142) und G. Meiser (1998: 189).

<sup>15</sup> Vgl. F. Coarelli und A. La Regina (1993<sup>2</sup>: 230-257).

Das Lexem **dadikkated** enthält das sabellische Präverb **da-**, das als Variante der Präposition *dat* in Verbalkomposita entstand, in welchen es vor einem anlautenden [d]<sup>16</sup> stand, so daß eine Vereinfachung der Konsonantengruppe stattfand. Die Präposition *dat* entspricht funktional der lateinischen Präposition *dē*, die als Präverb in *dēdicāre* erscheint. Die Form **dadikkated** ist ein **-tt**-Perfekt. Diese ist die ‘geläufigste der oskischen Perfektbildungen zu sekundären Verben’<sup>17</sup>.

Vielleicht ist **dadikkated** eine Lehnbildung nach dem Vorbild des lateinischen Lexem *dēdicāre*<sup>18</sup>: Im Rahmen dieser Lehnbildung wären das entsprechende oskische Präverb und die entsprechende oskische Flexion angewandt worden. Doch ist es wohl möglich, daß auch im Sabellischen bzw. im Uritalischen, wie im Lateinischen, Denominativa zu Wurzelnomina existiert haben, die sekundär als Intensiva umgedeutet worden sind. Der Hypothese, daß ein Verballexem *\*dikā-*, ‘feierlich sagen’, schon im Uritalischen existierte, widerspricht also nichts. Die zwei Komposita **dadikkated** und *dē-dicāre* wurden wahrscheinlich später im Rahmen einer rechtlichen und religiösen *κοινή* gebildet, und die Bedeutung ‘stiften’ < ‘feierlich sagen’ für das Simplex und für diese Komposita entstand wohl auch nachuritalisch.

Im Umbrischen ist eine Form **tikamne** belegt, die ihrerseits vielleicht von dem uritalischen und ursabellischen Verballexem *\*dikā-* abgeleitet worden ist:

(4) **pune purtius. / unu. suřu pesutru. fetu. tikamne. iuvie.** (II a 7 und 8)  
 ‘Wenn du geopfert haben wirst, opfere einen **suřu pesutru** dem **Tikamno-Iuvio-**!’<sup>19</sup>

Der Dativ Singular **tikamne** ist wahrscheinlich ein Göttername. Dieser Name wurde anscheinend aus dem Präsensstamm *\*dikā-* abgeleitet: Es handelt sich etymologisch wohl um einen neutralen *n*-Stamm im Dativ Singular, *\*dikā-m(e)n-ey*, oder aber um eine thematisierte Variante dieses *n*-Stammes, *\*dikā-m(e)n-ōy*. Synchron ist wohl der Name ein Maskuli-

<sup>16</sup> Vgl. J. Untermann et al. (2000: 156).

<sup>17</sup> Vgl. H. Rix (1992: 238). Vgl. auch C. D. Buck (1928<sup>2</sup>: 172).

<sup>18</sup> Vgl. J. Untermann et al. (2000: 154). Vgl. auch M. de Vaan (2008: 169).

<sup>19</sup> Übersetzung nach M. Weiss (2010: 386).

num<sup>20</sup>. Wenn diese Deutung richtig ist, dann existierte tatsächlich nicht nur im Latino-Faliskischen, sondern auch im Ursabellischen ein Verballexem \*dikā-, aus welchem im Umbrischen **tikamne** abgeleitet worden ist. Der Präsensstamm \*dikā- entstand schon uritalisch.

3. 1. – Synchron ist **dikked**, die in der von Gianfranco De Benedittis veröffentlichten Inschrift erscheint, ganz gewiß eine Form des Perfektstammes, der dem Präsensstamm \*dikā- entspricht. Semantisch und pragmatisch paßt nämlich im Kontext dieser Inschrift nur die Bedeutung ‘hat gestiftet’. Es existieren also im Oskischen zwei Perfektstämme zu diesem Präsensstamm \*dikā-, ein Stamm **dikk-**, der in **dikked** belegt ist, und ein Stamm **-dikatt-**, auf den die Form **dadikatted** hinweist.

Vielleicht ist der Stamm **-dikatted** eine jüngere Bildung als **dikked**: **dadikatted** bezeugt eine sehr geläufige Perfektstamm-Bildung, die ganz gewiß eine ältere Bildung **dikked** hat ersetzen können, insbesondere in Anlehnung an die lateinische reguläre Perfektbildung (*dē*)*dicāuit*. Die Inschrift (3) wurde etwa ein Jahrhundert später geritzt als die Inschrift, die die Form **dikked** bietet. Es kann sein, daß die Form **dadikatted** nur in einem Teil des oskischsprachigen Gebietes<sup>21</sup> den älteren Stamm **dikked** ersetzte, während letztere in anderen Gegenden noch benutzt wurde.

Die Form **dikked** selber ist schwierig zu erklären. Im folgenden wird versucht, Hypothesen über diese sonderbare Stammbildung und über deren Gebrauch im Paradigma eines sekundären Verballexems aufzustellen.

3. 2. – Anscheinend enthält **dikked** dieselbe schwundstufige Basis \*dik- wie der Präsensstamm \*dikā-, im Gegensatz zum thematischen Präsensstamm \*deyk- von Oskisch *deicum*, Umbrisch **teitu** und Lateinisch *dicere*. Nun ist der Konsonant [k] geminiert, was additiv den Stamm als Perfektstamm markiert. Eine solche Markierung ist nicht ererbt, aber sie ist m. E. synchron in zwei anderen oskischen Perfektstämmen belegt. Die betreffenden Formen sind folgende:

- **prüffed**, ‘hat errichtet’, und wahrscheinlich **aamanaffed**, ‘hat in Auftrag gegeben’. Beide Lexeme sind Komposita. In diesen Perfektstämmen entstand der geminierte [f] einfach durch Binnensilbensynko-

<sup>20</sup> Vgl. J. Untermann et al. (2000: 753). Vgl. auch C. García Castellero (2000: 280).

<sup>21</sup> Zu den dialektalen Variationen im Oskischen vgl. H. Rix (1996).

pe<sup>22</sup>: Etymologisch handelt es sich um reduplizierte Perfekta \*(Präverb)-*d<sup>h</sup>e-d<sup>h</sup>(h<sub>i</sub>)-* > \*(Präverb)-βe-β- > durch Synkope \*(Präverb)-β-β-. Diese Perfekta enthalten die Schwundstufe der Wurzel \**d<sup>h</sup>eh<sub>i</sub>-*, ‘stellen’<sup>23</sup>. Die entsprechenden Präsensstämme sind im Sabellischen nicht sicher belegt, lauteten aber wahrscheinlich \*(Präverb)-β-e/o-<sup>24</sup>. Synchron wird der Perfektstamm dieser Komposita dadurch gekennzeichnet, daß der stammauslautende Konsonant geminiert wird.

- **emmens**, ‘haben gekauft’. Diese Form ist in der Inschrift Po 134 = Ri Cm 5 belegt. Der stammauslautende **-m-** ist geminiert geschrieben. Zwei Komposita dieses dem lateinischen *emere*, ‘kaufen’, entsprechenden Verballexems belegen Formen des Perfektstammes, und zwar *peremust*, ein Indikativ Futur Exakt Aktiv 3. Sg., ‘er wird zur Kenntnis genommen haben’, und *pertemust*, auch ein Indikativ Futur Exact 3. Sg., ‘er wird verhindert haben’. In diesen Formen der *Lex Bantina*, Ve 2 = Po 185 = Ri Lu 2, Zeile 15 und 4, steht nur ein *-m-*, aber die Tatsache, daß der Vokal [e] nicht synkopiert wurde, beweist, daß die Silbe schwer war: Der folgende Konsonant war phonetisch geminiert, so daß diese Formen auch den Stamm **emm-** belegen. In der *Lex Bantina* erscheinen zwei *-dd-* in allen Beispielen des Lexems *meddis*, aber in allen Beispielen der Derivate, *medicatinom*, *medicatud* und *medicim*, steht nur ein *-d-*<sup>25</sup>. Phonetisch enthalten alle diese Lexeme ein geminiertes [dd], aber orthographisch ist diese Tatsache nicht in allen Lexemen berücksichtigt. Auf dieselbe Weise ist es möglich, daß in den zwei Formen *peremust* und *pertemust* das einfache *-m-* phonetisch einer Gruppe [mm] entspricht. Der Perfektstamm **em-**

<sup>22</sup> Zur Binnensilbensynkope in den sabellischen Sprachen vgl. H. Benediktsson (1960) und G. Meiser (1986: 130-134).

<sup>23</sup> Vgl. J. Untermann et al. (2000: 448-449 und 584-585) und G. Meiser (2003: 73, 158, 183 und 199). Vgl. auch E. Campanile (1995). In den meisten Fällen steht in den Formen des Lexemes **aamanaffed** nur ein **-f-**.

<sup>24</sup> Der ererbte, reduplizierte Präsensstamm \**d<sup>h</sup>i-d<sup>h</sup>(e)h<sub>i</sub>-*, der im Sabellischen vielleicht in *hondu*, ‘zu Boden schlagen’, belegt ist, war wahrscheinlich in den Komposita früh deredupliziert worden: vgl. C. García Castillero (2000: 175-176, 317, 323-325). Vgl. auch A. Ernout und A. Meillet (1959<sup>4</sup>: 178-180), J. Untermann et al. (2000: 331-332) und M. de Vaan (2008: 174-176 und 249-250). Letzterer erwähnt die Möglichkeit, daß der unreduplizierte Präsensstamm, der in manchen lateinischen Lexemen und vielleicht auch in *hondu* belegt ist, aus einem etymologisch unreduplizierten Aorist entstanden ist.

<sup>25</sup> Einzige Ausnahmen: Die Formen *meddixud*.

**mens** wird m. E. dadurch gekennzeichnet, daß der stammauslautende Konsonant geminiert ist. Im thematischen Präsensstamm *em-e/o-* seinerseits ist der Konsonant nicht geminiert, so daß die Binnensilbensynkope stattfindet, wie die oskischen Formen *pertumum*, ‘verhindern’ und *pertemest*, ‘er wird verhindern’ mit sekundären anaptyktischen Vokalen beweisen<sup>26</sup>. Aus dieser Deutung ergibt sich eine einheitliche Erklärung aller oskischen Formen, **emmens**, *peremust*, *pertemust*<sup>27</sup>.

Der Ursprung der Perfektstambildung, die in **prúffed** und in **emmens** belegt ist, ist schwierig zu erklären. Gerhard Meiser schlägt vor<sup>28</sup>, daß der Stamm **emm-** gebildet wurde, um ‘den Perfektstamm vom Präs.-Stamm zu differenzieren (...) nach dem Vorbild von Präsensstamm *-f-*: Perfektstamm *-ff-* (in **prúffed**).’. Nach dem Vorbild von Stämmen wie **prúffed** oder **aa-manaffed**, die wegen der Binnensilbensynkope aus reduplizierten Perfekta entstanden sind, entwickelte sich eine neue Bildungsweise für Perfektstämme: Perfektstämme konnten gebildet werden, indem der stammauslautende Konsonant des Präsensstammes geminiert wurde. Der Fall von **emmen-** zeigt eben, daß die neue Bildungsweise, die synchron in **prúffed** und **em-**

<sup>26</sup> Vgl. H. Benediktsson (1960: 175). Vgl. aber auch J. Untermann et al. (2000: 221).

<sup>27</sup> Der Perfektstamm, der in *peremust* und *pertemust* belegt ist, ist kein langvokalisches Perfekt: sonst erschiene es als *-im-*, vgl. G. Meiser (2003: 199). Es ist aber auch kein einfaches Perfekt [em] mit kurzem Vokal und einfachem [m]: sonst unterläge der Vokal der Binnensilbensynkope. Vgl. H. Rix (1998: 632), *pace* G. Meiser (1993: 170) und M. Weiss (2010: 150). Es handelt sich also um denselben Stamm wie in **emmens**. Es ist auch nicht nötig zu behaupten, daß **emmens** eine phonetische Variante eines langvokalisches Perfekts *\*ēm-* darstellt: *pace* H. Rix (1998: 632) existierte im Uritalischen anscheinend keine *Juppiter*-Regel, die aus langem Vokal vor einfachem Konsonanten einen kurzen Vokal vor geminiertem Konsonanten machte. Vgl. M. Weiss (2010: 149-151). Die Hypothese, daß **emmens** ein Kompositum *\*en-em-* mit einfachem Perfekt darstellt, in welchem die zweite Silbe der Synkope unterlegen wäre, ist *pace* M. Weiss (2010: 150) unwahrscheinlich: das Simplex **emantur** / *emere* ist auch im Umbrischen und im Lateinischen mit derselben Bedeutung, ‘kaufen’, belegt. Außerdem meint M. Weiss (2010: 150), daß in **emmens** < *\*en-em-ens* die Binnensilbensynkope stattgefunden hat, während derselbe Vokal in den anderen Komposita *peremust* und *pertemust* analogisch nach dem Vorbild des Simplex behalten wurde. Diese Ansätze stimmen miteinander schwierig überein. Zu den möglichen Erklärungen für **emmens** vgl. auch J. Untermann et al. (2000: 219-221).

<sup>28</sup> Vgl. H. Rix (1998: 632), der diese Erklärung als alternative Deutung vorschlägt, und G. Meiser (2003: 199).

**mens** belegt ist, produktiv geworden war<sup>29</sup>. In den zwei Beispielen, in den Komposita **prúffed**, **aamanaffed**, *peremust* und *pertemust* und im Simplex **emmens**, wird der Perfektstamm auf deutlich ikonische Weise aus dem Präsensstamm abgeleitet, indem im Präsensstamm ein kurzer Vokal vor einem einfachen Konsonanten steht, im Perfektstamm aber derselbe Vokal vor dem geminierten Konsonanten erscheint.

3. 3. – Der Stamm **dikked** wird auf dieselbe Weise gebildet: nach dem kurzen Vokal *\*-i-*, der auch im Präsensstamm *\*dikā-* und im Perfekt **dadí-katted** belegt ist, erscheint ein geminiertes [kk]. Nun entspricht dieser Stamm paradigmatisch nicht einem primären Präsensstamm, sondern dem sekundären Denominativum *\*dikā-*.

Im Sabellischen sind mehrere Fälle belegt, in welchen einem sekundären Präsensstamm synchron ein starkes Perfekt entspricht<sup>30</sup>. Diese Situation ist seltsam, weil sie kontraikonisch ist: der Perfektstamm ist kürzer als der doch semantisch weniger markierte Präsensstamm, welcher durch den auslautenden *\*-ā-* gekennzeichnet ist. Bisher sind drei mögliche Fälle identifiziert worden:

- Oskisch *urust*, ‘er wird öffentlich/amtlich gesprochen haben’, das wahrscheinlich<sup>31</sup> mit einem sabellischen Präsensstamm *\*ōrā-* in paradigmatischer Beziehung steht. Dieser Präsensstamm ist zwar im Sabellischen nicht belegt, entsprach aber wahrscheinlich dem lateinischen Präsensstamm *ōrāre*. Der Perfektstamm *urust* kann einen ehemaligen Perfektstamm *\*h<sub>2</sub>e-h<sub>2</sub>or-* fortsetzen; Der Präsensstamm hingegen ist wohl ursprünglich ein Denominativum, so daß beide erst einzelsprachlich zueinander in Beziehung gezogen worden sind.

<sup>29</sup> Im Ursabellischen existierten ein Wurzelaoorist, *\*em-*, und ein langokalisches Perfekt, *\*ēm-*: vgl. G. Meiser (2003: 199). Ob im Rahmen des ursabellischen Synkretismus von Aorist und Perfekt der eine Stamm den anderen verdrängt hatte, und ob der neue Stamm **emm-** als Variante dieses verallgemeinerten ererbten Stammes motiviert war, kann nicht bestimmt werden.

<sup>30</sup> Vgl. den Aufsatz von H. Rix (1993).

<sup>31</sup> Pace M. de Vaan (2008: 435-436) ist es m. E. aus semantischen Gründen problematisch, *urust* vom lateinischen Verballexem *ōrāre* zu trennen. Dazu vgl. insbesondere J. Untermann et al. (2000: 809). Zu der Form *urust* und dem entsprechenden Paradigma, vgl. H. Rix (1993: 334 und 347). Vgl. auch J. Untermann et al. (2000: 809-810), der auf andere Deutungen hinweist.

- Südpikenisch und Oskisch **uupsens/opsút**, ‘sie haben/er hat hergestellt’, das vielleicht einen sigmatischen Aorist *\*ōps-* fortsetzt, und das synchron zu demselben Paradigma gehört wie der Präsensstamm *\*opesā-*. Letzterer ist im Umbrischen, im Südpikenischen und im Oskischen belegt. Es handelt sich wohl um ein Denominativum. Beide Stämme sind auch in diesem Falle sekundär zueinander in Beziehung gesetzt worden<sup>32</sup>.

- Umbrisch *portust*, ‘er wird getragen haben’, das dem Präsensstamm **portatu**, ‘er soll tragen!’ entspricht. In diesem Falle wenigstens wurde der Perfektstamm sekundär unmittelbar aus dem Präsensstamm, durch Tilgung des stammauslautenden *\*-ā-*, also kontraikonisch abgeleitet<sup>33</sup>.

Einzelsprachlich und wahrscheinlich schon ursabellisch existierte also eine Bildungsweise für Perfektstämme, in welcher der stammauslautende Vokal eines *\*-ā-*Präsensstammes kontraikonisch getilgt wurde, ohne daß ein anderes Merkmal die Perfektstambildung kennzeichnete. Welchen Status solche Perfekta im Rahmen des zu jener Zeit noch nicht vollendeten Synkretismus von Perfekt und Aorist hatten, kann nicht bestimmt werden. Welche Stämme ursabellisch und später einzelsprachlich so flektiert waren, kann auch nicht bestimmt werden. Die Beziehung zwischen Präsens-, Aorist- und Perfektstamm im Ursabellischen war wohl nur oder hauptsächlich lexikalisch geregelt.

---

<sup>32</sup> Vgl. H. Rix (1993: 335-347). Der Vokalismus der zwei Stämme ist dialektal auf verschiedene Weisen ausgeglichen worden. Dies beweist, daß dieser Vokalismus die Stämme im Gegensatz zueinander nicht kennzeichnete. Vgl. auch J. Untermann et al. (2000: 801-803), G. Meiser (2003: 107, 128 und 144), M. de Vaan (2008: 432) und M. Weiss (2010: 326). Die Rekonstruktion, die hier vorgeschlagen wird, ist unabhängig von der Etymologie der oskischen Formen *omnitu* und *úmbn[*, die H. Rix (1993: 343-347) vorschlägt: auch ohne diese Formen mit einzubeziehen ist erklärbar, in welchen Umständen sekundär der Perfektstamm *\*ōps-* und das Denominativum *\*opesā-* zueinander in Beziehung gesetzt wurden.

<sup>33</sup> Vgl. H. Rix (1993: 347). J. Untermann et al. (2000: 616-617) vermuten, ein ererbtes Perfekt *\*pe-por-* sei in Anlehnung an den sekundären Präsensstamm *\*por(V)tā-* umgebildet worden: aus *\*pe-por-* habe sich *\*por(V)-t* entwickelt. Es mag tatsächlich sein, daß der Perfektstamm *\*por(V)t-*, der eine Neubildung darstellt, einen älteren Stamm verdrängt hat. Vgl. auch. B. Vine (1998) und M. de Vaan (2008: 482-483) zur etymologischen Deutung vom Denominativum *\*por(V)tā-*.

Diese Bildungsweise entstand aus der Umdeutung von Paradigmen, bei welchen ein ererbter Perfekt- oder Aoriststamm zu einem sekundären Präsensstamm sekundär getreten ist. Diese paradigmatische Beziehung kann dadurch entstanden sein, daß in den betreffenden Fällen ursabellisch kein starker Präsensstamm dem starken Perfektstamm entsprach, was in allen drei Beispielen anscheinend der Fall war, wie auch immer dies zu erklären ist.

4. 1. – Die Form **dikked** ist ebenfalls ein starker Perfektstamm, der synchron einem sekundären \*-ā-Präsensstamm entspricht. Im Gegensatz zu *urust*, **uupsens/opsút** und *portust* ist der Stamm aber dadurch als Perfektstamm gekennzeichnet, daß das stammauslautende [k] geminiert ist. Im Folgenden werden einige Hypothesen über die Entstehung dieses Stammes im Uroskischen aufgestellt.

Im Uroskischen existierten zwei Präsensstämme, die von der Wurzel \**deyk-* ‘zeigen, weisen’, abgeleitet waren. Der eine war das thematische Präsens *deicum*, ‘sagen’, der andere, das sekundäre Intensivum \**dikā-*, ‘feierlich sagen, stiften’. Es ist zu bemerken, daß \**dikā-* semantisch \**ōrā-* nahestand, zu welchem auch ein starker Perfektstamm *urust* gebildet war.

Zum thematischen Präsens *deicum* standen im Uritalischen und wohl noch im Ursabellischen ein reduplizierter Perfektstamm \**dedik-* und vielleicht ein sigmatischer Aorist \**dēyk-s* in Beziehung<sup>34</sup>. Anscheinend verdrängte im Ursabellischen der reduplizierte Perfektstamm, der als Resultativperfekt eine wohl uritalische Neubildung fortsetzt, den sigmatischen Aorist. Diesen reduplizierten Perfektstamm belegen die umbrischen Formen *dersicust*, ‘er wird gesagt haben’, und *dersicurent*, ‘sie werden gesagt haben’, unmittelbar.

Im Oskischen aber wurde dieser Perfektstamm anscheinend deredupliziert: das schwundstufige Futur Exact *dicust*, ‘er wird gesagt haben’, das in der *Lex Bantina*, Zeile 14, belegt ist, läßt sich am besten so erklären<sup>35</sup>. Das Perfekt **dikked**, das nicht dem Präsensstamm *deicum*, sondern dem Denominativum \**dikā-* entspricht, ist anscheinend eine Variante, die aus diesem

<sup>34</sup> Vgl. G. Meiser (2003: 82, 104 und 111). Vgl. auch J. Untermann et al. (2000: 159-160) und M. de Vaan (2008: 169-170).

<sup>35</sup> Da sonst im Falle dieser Wurzel kein Wurzelaorist existierte.

dereduplizierten Stamm *dicust* entstanden ist<sup>36</sup>. Der auslautende Konsonant dieses Stammes wurde einfach geminiert, so daß der Stamm als Perfektstamm sekundär markiert war.

4. 2. – Wenn diese Hypothesen richtig sind, dann sollen drei Tatsachen erklärt werden. Es soll erforscht werden, wie der ereduplizierte Stamm von *dicust* entstand, wie aus diesem Stamm der Stamm von **dikked** gebildet wurde, und wie derselbe Perfektstamm *\*dik* > *\*dikk-* eigentlich zu den zwei Präsensstämmen *deicum* und *\*dikā-* in Beziehung stehen konnte.

In den sabellischen Sprachen existieren mehrere Perfektstämme, die wahrscheinlich durch Dereduplikation eines Perfektstammes entstanden sind. Das ist vielleicht der Fall bei Umbrisch **face**, ‘hat gemacht’ und Oskisch *ανα:φακετ*, ‘hat aufgestellt’<sup>37</sup>, und bei Umbrisch *habe*, ‘hat genommen’, wenn diese Formen ältere Perfektstämme fortsetzen<sup>38</sup>. Außer dem Perfektstamm **face** ohne Reduplikation existiert im Oskischen auch ein Perfektstamm *fefacust* mit bewahrter Reduplikation. Anscheinend zeigen diese Formen, daß einzelsprachlich und sogar vielleicht dialektal die ererbte Reduplikation nicht nur in Komposita durch Haplologie<sup>39</sup>, sondern auch in den Simplicia wahrscheinlich nach dem Vorbild der Komposita aufgegeben werden konnte. In diesem Rahmen ergibt sich, daß in den sabellischen Sprachen reduplizierte und ereduplizierte Perfektstämme gleichzeitig bestanden und einzelsprachlich oder dialektal bevorzugt wurden. Der Fall von Oskisch *dicust* und Umbrisch *dersicust* entspricht dem Falle von Umbrisch **face** und Oskisch *fefacust*, wobei die Reduplikation nicht in derselben Sprache aufgegeben worden ist.

---

<sup>36</sup> Vielleicht stellt *dicust* selber einen Perfektstamm *\*dikk-* dar, anstatt des ererbten Stammes *\*(de)-dik-*. In diesem Fall ist der geminierte Konsonant nicht als solcher markiert. Dann existiert synchron nur ein Stamm *\*dikk-*, der ältere Stamm *\*dik-* ist verdrängt worden.

<sup>37</sup> Die Formen, die den ererbten Aorist fortsetzen, werden im Folgenden nicht berücksichtigt. Im Falle dieser Wurzel fand der Synkretismus von Aorist und Perfekt spät statt.

<sup>38</sup> Vgl. G. Meiser (2003: 104). Vgl. auch J. Untermann et al. (2000: 256-261 und 311-314), C. García Castillero (2000: 292-294 und 310-311) und P. Poccetti (2005). Diese Formen **face** und *habe* können auch einen älteren Aoriststamm fortsetzen. Sogar wenn dies der Fall ist, wurde **face** wahrscheinlich als reduplikationslose Variante des bewahrten reduplizierten Perfektstammes *fefacust* betrachtet.

<sup>39</sup> Vgl. G. Meiser (1998: 210).

4. 3. – Aus dem dereduplizierten Stamm *\*dik-* von *dicust* entstand wahrscheinlich der oskische Stamm *\*dikk-* von **dikked**.

Die Bildungsweise, die in **emmens** und **prüffed** belegt ist, wurde auch im Falle von **dikked** angewandt. Im Falle von **emmens** und **prüffed** ermöglichte die Neubildung es, den Perfektstamm ikonisch durch die Geminierung des auslautenden Konsonanten vom Präsensstamm *\*em-e/o-* und *\*(Präverb)-β-e/o-* zu unterscheiden. Im Falle von **dikked** zeigte der entsprechende Präsensstamm *deicum* nicht dieselbe Ablautstufe wie das Perfekt *dicust*, so daß keine Unterscheidung nötig war. Die Bildung von **dikked** aus *\*dik-* war nicht notwendig, um den Perfektstamm vom Präsensstamm zu unterscheiden. Sie ermöglichte es aber, eine kontraikonische Beziehung zu vermeiden. Infolge der Dereduplikation entsprach ein Perfektstamm mit leichter Silbe *dic-* einem Präsensstamm mit schwerer Silbe *deic-*. Der Perfektstamm war also weniger markiert als der Präsensstamm. Im Stamm **dikk-** aber ergibt sich eine schwere Silbe, innerhalb welcher ein Konsonant auf den kurzen Vokal folgt. Dann enthalten beide Stämme eine schwere Silbe. M. E. ist die Bildung des Perfektstammes **dikked** eine Weise, letzteren rhythmisch anzupassen, damit er nicht kontraikonisch markiert ist.

4. 4. – Wenn diese Hypothesen richtig sind, entstand der Perfektstamm **dikked** in paradigmatischer Beziehung zu *deicum*, als nicht kontraikonische Variante von *dicust*, das selber wegen einer früheren Dereduplikation entstanden war.

In der Inschrift (1) aber ist **dikked** synchron eine Variante von **-dikkated**, d. h., ein Perfektstamm, der dem sekundären Präsensstamm *\*dikā-* entspricht. In dieser Inschrift erscheint der Perfektstamm **dikk-** nicht als Perfekt vom Verballexem *deicum*.

Dies bedeutet, daß **dikked** und wahrscheinlich auch *dicust* Simultanperfekta sind<sup>40</sup>. Simultanperfekta sind Perfektstämme, die ‘zu mehreren von

---

<sup>40</sup> Wenn *dicust* wirklich einen Stamm *\*dik-* erweist, und nicht den neu gebildeten *\*dikk-* ohne orthographische Berücksichtigung des geminierten [k], dann ist schwierig zu bestimmen, ob *\*dik-* und *\*dikk-* dialektale oder diaphasische Varianten desselben Simultanperfekts darstellen, oder ob *\*dik-* und *\*dikk-* sekundär komplementär verteilt sind, d. h., sie sind kein Simultanperfekt mehr, sondern *\*dik-* ist synchron der Perfektstamm, der dem Präsensstamm *deicum* entspricht, *\*dikk-*, derjenige, der dem schwachen Präsens *\*dikā-* entspricht.

derselben Wurzel abgeleiteten Verben gleichzeitig gehören<sup>41</sup>. **Dikked** und *dicust* gehören also gleichzeitig zu den Paradigmen von *deicum* und von *\*dikā-*. Im Lateinischen sind einige Beispiele von Simultanperfekta belegt: Derselbe starke Perfektstamm gehört synchron zu einem starken Präsensstamm und zu einem sekundären Präsensstamm, wie z. B. *sēdī* zu *sedeō* und *sīdō*. Die betreffenden Perfektstämme standen ursprünglich nur in Beziehung zu dem starken Präsens, wurden aber später, vielleicht schon uritalisch, auf das sekundäre Präsens bezogen. Eben dies ist nach den hier aufgestellten Hypothesen der Fall von **dikked** und *dicust*: Etymologisch handelt es sich um starke Perfektstämme, die ursprünglich zum starken Präsensstamm *deicum* in Beziehung standen, und erst sekundär auf den Präsensstamm *\*dikā-* bezogen worden sind. Im Lateinischen sind Simultanperfekta nur in solchen Fällen belegt, wo die zwei Präsensstämme semanto-syntaktisch dieselbe Valenz erweisen. Das ist der Fall von *deicum* und *\*dikā-*, die beide transitive Lexeme sind.

4. 5. – Wenn **dikked** und wahrscheinlich auch dessen Ableitungsbasis *dicust* Simultanperfekta sind, die synchron zu zwei Paradigmen gehören, dann soll die Beziehung zwischen **dikked** und **-dikatted** erklärt werden.

Die Perfekta *urust* und **dikked** sind semantisch verwandt. Diese semantische Verwandtschaft mit dem Paradigma von *\*ōrā-/urust* gab vielleicht Anlaß dazu, den starken Perfektstamm **dikked** mit dem sekundären Präsensstamm *\*dikā-* in Beziehung zu setzen und als Simultanperfekt anzuwenden. Der Perfektstamm *urust* selber war kein Simultanperfekt, denn er gehörte synchron nur zum Paradigma von *\*ōrā-*. Die Tatsache, daß *\*dikā-* und *deicum* semanto-syntaktisch vergleichbar sind, ermöglichte den Gebrauch von **dikked** und *dicust* als Simultanperfekt. Wie in den Fällen von *urust*, **uupsens/opsút** und *portust* entsprach ein starkes Perfekt **dikked** und *dicust* dem sekundären Präsensstamm *\*dikā-*.

Wenn diese Hypothese richtig ist, entstanden **dikked** und *dicust* als Perfekta zum thematischen Präsensstamm *deicum*; Dann wurden sie sekundär auch als Perfekta zum sekundären Präsensstamm *\*dikā-* gebraucht. Diese paradigmatische Beziehung zwischen **dikked** - und wahrscheinlich auch *dicust* - und *\*dikā-* verhinderte nicht, daß wenigstens dialektal ein reguläreres schwaches Perfekt gebildet wurde, und zwar **-dikatted**.

---

<sup>41</sup> Vgl. G. Meiser (2003: 85). Zu diesem Begriff vgl. G. Meiser (2003: 85-88).

5. 1. – Die genaue Deutung der oskischen Form **dikked** ist problematisch. Daß sie semantisch und pragmatisch dem Lateinischen *dicāuit* entspricht, und daß es sich um ein Indikativ Perfekt Aktiv handelt, ist m. E. sicher. Wie dieser Perfektstamm gebildet war, ist schwierig zu erklären.

Die Form **dikked** erweist eine Stammbildung, die in mehreren oskischen starken Perfekta belegt ist: Der Stamm *dicust* bestand ursprünglich aus einer leichten Silbe; Er stand in paradigmatischer Beziehung zum thematischen Präsensstamm *deicum*; Der stammauslautende Konsonant von *dic-* wurde einfach geminiert, so daß die Silbe **dikk-** schwer wurde; die Neubildung ermöglichte es, den Perfektstamm ikonisch akzeptabler zu markieren.

Zudem gehörte die Form **dikked** - und vielleicht auch deren Ableitungsbasis *dicust* - auch zu einem Paradigma, wo der Präsensstamm sekundär war, und zwar zum Intensivum *\*dikā-*. Starke Perfekta zu schwachen Präsensstamm sind in den sabellischen Sprachen belegt: Diese Bildungsweise war seit der uritalischen Periode gewissermaßen produktiv. Die anderen Beispiele erweisen aber nicht genau dieselbe Bildungsweise wie **dikked**/*\*dikā-*, da in diesen anderen Beispielen kontraikonisch der Perfektstamm unmarkiert ist. Das Vorbild von *urust*, einem dieser starken Perfekta, erklärt aber, warum der Stamm **dikked** auch zu *\*dikā-* in Beziehung gezogen wurde.

Das Perfekt **dikked** war also einerseits ein Stamm, der aus dem kontraikonischen *dicust* gebildet worden war und in paradigmatischer Beziehung zum Präsensstamm *deicum* stand, andererseits, ein Stamm, der als Simultanperfekt auch in dem Paradigma von *\*dikā-* angewandt wurde<sup>42</sup>. Eine einfachere Erklärung kann ich nicht finden.

5. 2. – Der Fall des Perfektstammes **dikk-** ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Perfektstammbildung der einzelnen sabellischen Verballexeme der Stammbildung der entsprechenden lateinischen Perfekta weitgehend nicht entspricht. Er weist sogar darauf hin, daß die Flexionstypen der sabelli-

---

<sup>42</sup> Ob dies auch für *dicust* gilt, ist nicht zu bestimmen: Es steht nicht einmal fest, ob *dicust* einen Stamm *\*dik-* oder *\*dikk-* enthält. Wenn *dicust* wirklich den älteren Stamm *\*dik-* erweist, dann kann vermutet werden, daß die Stämme von *dicust* und von **dikked** dialektale oder diaphasische Varianten wurden, oder daß sie komplementär gebraucht wurden, *dicust* als Perfekt von *deicum*, **dikked** als Perfekt von *\*dikā-*.

schen Perfekta nicht ganz mit den Typen übereinstimmen, die im Lateinischen belegt sind: Stämme, in welchen wie in **prúffed**, **emmens** und **dikked** der stammauslautende Konsonant geminiert ist, sind im Lateinischen nicht belegt.

Emmanuel Dupraz  
 Universität Rouen, ERIAC  
 83, rue du Dessous-des-Berges  
 F-75013, Paris, Frankreich  
 emmanuel.dupraz@univ-rouen.fr

## Literatur

- Benediktsson, Hreinn. 1960. The Vowel Syncope in Oscan-Umbrian. *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenscap* 19. 157-295.
- Buck, Carl Darling. 1928<sup>2</sup>. *A Grammar of Oscan and Umbrian with a Collection of Inscriptions and a Glossary*, Boston, Ginn and Company.
- Campanile, Enrico. 1995. Per l'Interpretazione di osco **prúffed**. *Studi etruschi* 3.61. 358-362.
- De Benedittis, Gianfranco. 2003. Iscrizione osca su base di *thymiaterion* in bronzo. *Studi etruschi* 3.69. 406-409 und Tafeln XXXVI c und XXXVII.
- De Vaan, Michiel. 2008. *Etymological dictionary of Latin and the other Italic Languages*, Boston – Leiden, Brill.
- Dumézil, Georges. 1974<sup>2</sup>. *La Religion romaine archaïque avec un appendice sur la religion des Etrusques*, Paris, Payot.
- Ernout, Alfred & Antoine Meillet. 1959<sup>4</sup>. *Dictionnaire étymologique de la langue latine - histoire des mots*, Paris, Klincksieck.
- García Castillero, Carlos. 2000. *La Formación del tema de presente primario osco-umbro*, Vitoria, Servicio editorial de la Universidad del País Vasco.
- Lejeune, Michel. 1976. *L'Anthroponymie osque*, Paris, Les Belles Lettres.
- Leumann, Manu. 1977<sup>5</sup>. *Lateinische Laut- und Formenlehre*, München, C. H. Beck.
- Meiser, Gerhard. 1986. *Lautgeschichte der umbrischen Sprache*, Innsbruck, IBS.
- Meiser, Gerhard. 1993. Uritalische Modussyntax: zur Genese des Konjunktiv Imperfekt'. In Helmut Rix (Hrsg.), *Oskisch-Umbrisch - Texte und Grammatik - Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft und der Società Italiana di Glottologia*

- vom 25. bis 28. September 1991 in Freiburg, Wiesbaden, Dr. Ludwig Reichert, 167-195.
- Meiser, Gerhard. 1998. *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Meiser, Gerhard. 2003. *Veni uidi uici - die Vorgeschichte des lateinischen Perfektsystems*, München, C. H. Beck.
- Pocetti, Paolo. 1979. *Nuovi documenti italici a complemento del manuale di E. Vetter*, Pisa, Giardini.
- Pocetti, Paolo. 1982. Bemerkungen zu den paelignischen Personennamen. *Beiträge zur Namenforschung* 17.3. 329-342.
- Pocetti, Paolo. 2005. 2. En marge de la nouvelle attestation du perfectum falisque *facel/facet*: le latin de Préneste *vhevhaked* et le falisque *ffiked*. *Revue des études latines* 83. 27-35.
- Poli, Fabrice. 2009. L'Anthroponymie osque - données quantitatives et qualitatives postérieures à l'ouvrage de Michel Lejeune (1976). In Paolo Pocetti (ed.), *L'Onomastica dell'Italia antica - aspetti linguistici, storici, culturali, tipologici e classificatori*, Rom, Ecole française de Rome, 341-353.
- Rix, Helmut. 1992. Zur Entstehung des lateinischen Perfektparadigmas, In Oswald Panagl & Thomas Krisch (Hrsg.), *Latein und Indogermanisch - Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Salzburg, 23. - 26. September 1986*, Innsbruck, IBS, 221-240.
- Rix, Helmut. 1993. Osk. *úpsannam - uupsens* und Zugehöriges, In Frank Heidermanns, Helmut Rix & Elmar Seebold (Hrsg.), *Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums - Festschrift für Jürgen Untermann zum 65. Geburtstag*, Innsbruck, IBS, 329-348.
- Rix, Helmut. 1995. Capua. Iouilas-Stelen. *Studi etruschi* 3.61. 353-357 und Tafeln XLVIII b, c.
- Rix, Helmut. 1996. Variazioni locali in osco. In Loretta del Tutto Palma (ed.), *La Tavola di Agnone nel contesto italico - convegno di studio - Agnone, 13-15 aprile 1994*, Firenze, Leo S. Olschki, 243-261.
- Rix, Helmut. 1998. Bemerkungen zu den lateinischen Verbformen des Typs *faxo faxim*. In Jay Jasanoff, Craig Melchert & Lisi Oliver (eds.), *Mír curad – Studies in Honor of Calvert Watkins*, Innsbruck, IBS, 619-634.
- Rix, Helmut. 2002. *Sabellische Texte - die Texte des Oskischen, Umbrischen und Südpikenischen*, Heidelberg, Universitätsverlag C. Winter.
- Steinbauer, Dieter. 1989. *Etymologische Untersuchungen zu den bei Plautus belegten Verben der lateinischen ersten Konjugation unter besonderer Berücksichtigung der Denominative*, s. n., s. l.
- Untermann, Jürgen et al. 2000. *Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen*, Heidelberg, Universitätsverlag C. Winter.
- Vetter, Emil. 1953. *Handbuch der italischen Dialekte, I. Band, Texte mit Erklärung, Glossen, Wörterverzeichnis*, Heidelberg, Universitätsverlag C. Winter.

- Vine, Brent. 1998. *Aolic ὄρπετον and Deverbative \*-etó- in Greek and Indo-European*, Innsbruck, IBS.
- Weiss, Michael. 2010. *Language and Ritual in Sabellic Italy - the Ritual Complex of the Third and Fourth Tabulae Iguvinae*, Boston – Leiden, Brill.
- Corpus inscriptionum Latinarum*, I<sup>2</sup> (1893-1986), Berlin – New York, G. Reimer & Walter De Gruyter.